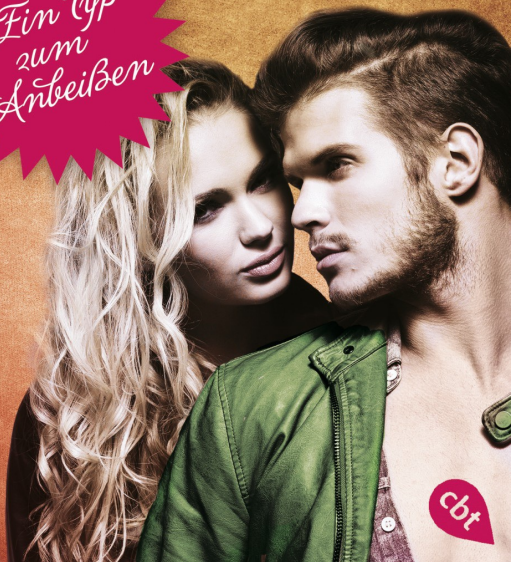


CHRISTINE THOMAS
ROCK MY WORLD

*Ein Typ
zum
Anbeißen*



cbt



01

Das aufgekratzte Kichern meiner Freunde verliert sich in den palastartigen Gängen der Luxushütte, in der ich seit einem halben Jahr lebe. Der Palazzo gehört James Marshall, dem neuen Mann an der Seite meiner Mutter. Doch weder er noch meine Mom sind zu Hause, darum habe ich ein paar Freunde zu einer Pyjama-Party eingeladen.

Eigentlich hatte meine Mutter versprochen, mit mir wegzufahren, nur sie und ich. Das sollte so ein Mutter-Tochter-Ding werden, damit wir mal wieder Zeit zusammen verbringen. Am Tag des Abflugs hieß es plötzlich, dass James ebenfalls mitkommt.

Was soll ich bitte schön mit zwei Turteltauben anfangen? Diese Reise war für Mama und mich gedacht und nicht als vorzeitige Flitterwochen. Also habe ich das Einzige getan, das mir übrig blieb, und mich von diesem Urlaub verabschiedet.

Meine Mutter hält sich für wahnsinnig schlau, mich kurz vor dem Abflug vor vollendete Tatsachen zu stellen, in der Annahme, ich würde diese Kröte schlucken. Und warum nicht, schließlich hat diese Nummer schon mal funktioniert. Nur war es damals umgekehrt. Max sollte mit uns nach L.A. ziehen, damit wir hier

noch einmal von vorn anfangen können. Stattdessen hat sie ihn abserviert und gegen einen Multimilliardär eingetauscht. James Marshall gehört halb Kalifornien, die halben Staaten oder die westliche Hemisphäre. So genau lässt sich das nicht feststellen, da er überall in der Medienindustrie die Finger im Spiel hat. Angefangen von Zeitungen über lokale Radiosender, TV-Studios bis zu den großen Fernseh- und Nachrichtensendern. In jedem Fall ist er stinkreich und kann sich alles kaufen, was man für Geld bekommen kann. Dazu gehöre ich nicht.

Doch zurück zu meiner Mutter und diesem elenden Urlaub. Ich meine, sie hat es versprochen! Aber heutzutage scheint ein Versprechen meiner Mom nichts mehr wert zu sein. Hollywood, mit seinen affektierten Tussis, die ihren Töchtern zum

Geburtstag Silikonmöpfe schenken, hat sie verändert. Manchmal weiß ich nicht, was in ihrem Kopf vorgeht, und das macht mir Angst.

Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten mich, während ich die gewundene Scarlett-O'Hara-Treppe runterhüpfte. Mittlerweile verlaufe ich mich nicht mehr auf dem Weg zum Kühlschrank – hat ja nur ein paar Wochen gedauert. Es gibt mehrere Küchen, wobei ich die im Souterrain vorziehe. Das ist die für die Angestellten und gleichzeitig die größte. Ein Traum aus Edelstahl und Granit. Dort angekommen öffne ich den Subzero, eine Monstrosität, die die Amis Kühlschrank nennen, dabei ist das Teil größer als mein Kleiderschrank in Berlin.

Während ich Ben & Jerry's-Becher im Arm staple, wandern meine Gedanken zurück zu den

letzten Tagen. Dem Weihnachtsfest und Max' Abreise. Es hat höllisch wehgetan, ihn loszulassen. Max ist mein wahrer Vater, der Mann, der mich großgezogen hat. Nicht James und auch nicht der Typ, der meine Mutter geschwängert hat, wer immer das war. Max hat meine Tränen getrocknet und mir Pflaster aufs Knie geheftet. *Er* hat mir Geschichten vorgelesen und mich fürs Schreiben begeistert. Leider musste er schon am ersten Feiertag zurück. Einen Tag später sind Mom und James in den Flieger zu den Virgin Islands gestiegen und schlürfen wahrscheinlich in diesem Augenblick Schirmchendrinks durch Strohhalme.

Mit Leon habe ich das letzte Mal kurz vor Weihnachten telefoniert. Er ist mein allerbestester Freund auf dieser Welt, ein Nerd, wie er im Buche steht, und eine Seele von einem Menschen. Nach Lukas' Tod war er mein Fels in der Brandung, das